

THINK GLOBAL, ACT LOCAL - Nachhaltiges Handeln vor Ort

Online-Veranstaltung, Hannover

28. Mai 2021, 18.30 Uhr – 20.00 Uhr

Seit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 ist der Slogan „think global, act local“ in großer Vielfalt in Kommunen, Metropolregionen und Gemeinden, in Städten und auf dem Land kreativ erprobt und situationsgerecht gestaltet und weiterentwickelt worden. Allerdings ist nachhaltige Entwicklung ein kontinuierlicher Prozess und dieser Prozess muss den ständig neuen Herausforderungen der anwachsenden Klimakrise begegnen. Gerade vor Ort werden diese Dynamiken direkt im Alltag wahrnehmbar. Nur hier können sie passgenau aus dem regionalen Kontext heraus und mit dem Wissen um örtliche Fähigkeiten, Potenziale und Schwachstellen gemeistert werden. Deshalb hat die Friedrich-Ebert-Stiftung-Niedersachsen am 28.05.2021 zu einer Informations- und Diskussionsveranstaltung zum Thema **„THINK GLOBAL, ACT LOCAL-Nachhaltiges Handeln vor Ort“** alle interessierten Gäste eingeladen.

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Stephan Meuser, Leiter des Landesbüros der Friedrich-Ebert-Stiftung Niedersachsen, unsere Referenten und unsere Moderatorin vor Ort sowie weitere Referent_innen und das Publikum an den Geräten. Neben der Begrüßung richtete Stephan Meuser noch ein paar einleitende Worte zum Thema an das Publikum. So betonte er die wachsende Relevanz eines nachhaltigen Handelns und legte dar, dass „best practice Beispiele“ im regionalen nachhaltigen Handeln wichtig sind, um weitere Potenziale und eine globale Nachhaltigkeitsstrategie bzw. Teillösungen für die Zukunft entwickeln zu können.

Danach übernahm Matthias Miersch, MdB und stellvertretender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion für die Bereiche Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Tourismus, das Wort und legte dar, dass Nachhaltigkeit über Lippenbekenntnisse hinausgehen müsse. Hier betonte er insbesondere das momentan noch viel zu häufig grobe Zielsetzungen verabschiedet werden, ohne das eine konkrete Umsetzung dieser Ziele ins Auge gefasst wird. Miersch betonte hierbei, dass Nachhaltigkeit jedoch zusätzlich nicht nur als ökologisch isoliertes Thema begriffen werden dürfe, sondern ebenso wirtschaftliche und soziale Faktoren berücksichtigt werden müssen. Hier seien vor allem drei wichtige Handlungsfelder auf lokaler und globaler Ebene anzupacken. Diese sind ein intensivierter



Diese sind ein intensivierter

Ausbau von erneuerbaren Energien, die Mobilität der Zukunft und der Gebäudesektor mit der besonderen Problematik im urbanen Raum.

Um Instrumente und Möglichkeiten im Regionalen aufzuzeigen, stellte Gudrun Walesch, wissenschaftliche Mitarbeiterin der anstiftung im Bereich Gemeinschaftsgärten, das Konzept des „Urban-Gardening“ als ein Baustein vor. Bei diesen bürgerschaftlichen und partizipativen Formen können alle entsprechenden Anwohner_innen in einem bestimmten Siedlungsbereich an Gemeinschaftsgärten teilhaben und mitwirken. Durch diese heterogen geprägten Gemeinschaftsgärten entstehen dadurch Orte des Miteinander und der gemeinschaftlichen Arbeit, welche primär soziale und kulturelle Erträge für die Gemeinschaft schaffen. Nebenbei bieten diese jedoch auch die Möglichkeit, Grünflächen in Städten zu bilden und somit eine Zersiedelung zu verhindern, das subjektive Umfeld zu verschönern sowie allen Menschen einen Zugang zur Natur und dem Gartenbau zu ermöglichen. Frau Walesch betonte, dass solche Projekte in den letzten Jahren immer häufiger nachgefragt werden und mittlerweile auch auf dem Land und in Mittelstädten einen Zuwachs erleben. Dieser Trend intensivierte sich in Zeiten von Corona sogar nochmal.



Gudrun Walesch, anstiftung

Daraufhin zeigte Bianca Lim, Mitarbeiterin beim Institut für Solarenergieforschung in Hameln (ISFH), auf, wie aus wissenschaftlicher Perspektive ein intelligenter Ausbau von erneuerbaren Energien geschaffen werden kann, um den bestehenden und steigenden Energiebedarf decken zu können. Hierbei ging sie neben einer effizienteren Nutzung der bestehenden Möglichkeiten auch auf digitale Methoden zur Stärkung der Lebenszyklusprozesse ein. So zeigte sie anhand einer Simulationsstudie auf, dass eine Erfassung der Erträge sowie des Bedarfs in den entsprechenden Siedlungen mittels digitaler Methoden einen sehr hohen regionalen Deckungsgrad auch ohne Speicherung erzielen können. Darüber hinaus zeigte sie konkret auf, dass nicht nur auf Dächern Solarpanels angebracht werden können, sondern auch eine intelligente Nutzung an der Fassade ebenso einen Mehrwert in der Deckung des Energiebedarfs bringen kann und hier ebenso Potenziale bestehen, welche sozial verträglich und geschmacksneutral genutzt werden können.



Bianca Lim, ISFH

Im Anschluss an die Darstellung von regionalen Möglichkeiten zur Intensivierung der Nachhaltigkeit zeigte Steffen Krach, Kandidat für das Amt des Regionspräsidenten der Region Hannover, eine nationale

Nachhaltigkeitsperspektive auf. So legte er dar, dass bundesweite Netzwerke in der Corona Pandemie zu einer schnellen und effektiven Zielerreichung geführt haben. Da diese erfolgreich waren, müssen

diese zur Erreichung der Klimaneutralität ebenso herangezogen werden, um konkrete Zwischenziele und Instrumente zu definieren. Daneben plädierte Herr Krach ebenso für die Begleitung dieser verschiedenen Maßnahmen mit einem Monitoring, welches den konkreten Prozess immer wieder hinterfragen und anpassen soll, um bestmögliche Ergebnisse zu erreichen. Hierbei wurde die Ideenentwicklung im kommunalen Raum betont, da vor Ort neue Formen gut ausprobiert und ggf. durch das stetige Monitoring in den bundesweiten Plan übernommen werden können. So stellte Herr Krach beispielsweise vor, dass eine attraktivere Gestaltung von nachhaltigeren Mobilitätsformen und der stetige Dialog mit der Zivilgesellschaft bei der Implementierung notwendiger Maßnahmen vor Ort zu schlussendlich nachhaltigeren Ergebnissen führe.



Michael Müller, Staatssekretär im Bundesumweltministerium a.D.

Bevor wir die Diskussionsrunde begannen, gab Michael Müller, Staatssekretär im Bundesumweltministerium a.D., noch ein kurzes Statement zur aktuellen Lage der nachhaltigen Entwicklung in Deutschland ab. So betonte er, dass wir uns nicht auf Lenkungswirkungen ausruhen dürfen, sondern auch ordnungsrechtlich eingreifen müssen, um die definierte Ziele zu erreichen. Hierzu betonte er, dass die Gesellschaft diesen Weg mitgehen wird, wenn durch

Partizipationsmöglichkeiten selbst gehandelt werden kann und der Gedanke, etwas Nachhaltiges und Gutes

zu tun, im Vordergrund für jede/n stehen kann.

Nach den verschiedenen Beiträgen zum Thema Pflege leitete unsere Moderatorin Cosima Schmitt, Journalistin und ZEIT-Autorin, in die Diskussion über. Hier wurde insbesondere über die Themen Radwegeausbau, den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und die soziale Verträglichkeit verschiedener Instrumente diskutiert.

So betonte Matthias Miersch in Bezug zur sozialen Verträglichkeit, dass wir raus aus den bisherigen „Elitenprojekten“ kommen müssen,



v.l.n.r.: Matthias Miersch, Cosima Schmitt, Steffen Krach

sondern Maßnahmen der Nachhaltigkeit für die ganze Gesellschaft anstreben müssen, damit der soziale Zusammenhalt und die Wirkung verschiedener Maßnahmen nicht in Gefahr geraten. Frau Lim betonte hier, dass sich die Menschen bei dem Ausbau von erneuerbaren Energien nicht benachteiligt oder gar ausgenutzt fühlen dürfen. Eine direkte Integration in die Maßnahmen muss nicht zwingend gegeben sein, nur dürften keine offenen Nachteile für die Anwohner_innen entstehen. Frau Walesch und Herr Krach betonten neben der Einhaltung der sozialen Verträglichkeit aber auch die nach wie vor bestehende Rückständigkeit im Ausbau der öffentlichen Infrastruktur. So wird vielerorts über den Ausbau der Infrastruktur für Elektroautos geredet, während Radwege und der ÖPNV weiter vernachlässigt werden. So wurden in den letzten Jahren eher Buslinien und Bahnstrecken zurückgebaut, obwohl diese heute mehr denn je gebraucht werden, um als zentraler Bestandteil in der Nachhaltigkeitsstrategie gelten zu können.

Mit der Darstellung verschiedener regionaler Projekte Wünsche für die zukünftige Entwicklung der Nachhaltigkeit wie der Fair Trade Stadt Laatzen, Gemeinschaftsgärten im Allgemeinen und der Verbesserung der Fahrradinfrastruktur endete schließlich unsere spannende Diskussionsveranstaltung.